Objekttyp: **BookReview**

Zeitschrift: **Das Werk : Architektur und Kunst = L'oeuvre : architecture et art**

Band (Jahr): **11 (1924)**

Heft 12

PDF erstellt am: **28.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

NEUE BÜCHER

Karl Toth, Weib und Rokoko in Frankreich. Aus dem Erleben eines Zeitgenossen: Charles Pinot Duclos. Amalthea-Verlag, Zürich, Leipzig, Wien.

Das Buch ist illustrativ und schriftstellerisch eine bedeutende Leistung: ein beängstigendes Material an Memoiren, Essais, philosophischen, kritischen und literarischen Werken ist zu einer einheitlichen Sicht verarbeitet worden: auf jeder Seite funkelt es von geistvollen Zitaten, die immer am richtigen Platz stehen. Was die Goncourts damals in ihrer Art vollendet geleistet haben, ist hier von deutscher Seite auf anderem Wege noch einmal versucht; doch so, dass die Bücher der Brüder Goncourt daneben ihren Wert behalten werden. In der Mitte des Buches steht die Gestalt des Schriftstellers Charles Pinot Duclos; von ihr aus weitet sich der Kreis und fasst jede wichtige Erscheinung dieses «französischsten aller Jahrhunderte». Der Stoff ist in vier Bücher gegliedert: Die Gesellschaft; Die Wirklichkeit; Vom Genius des Jahrhunderts; Sub speciae aeternitatis: Französische und deutsche Kultur. Jedes Buch aber zerfällt wieder in eine Reihe fein ziselierter Essais, die in ihren Formen vielfach wechseln, in immer neuer Gestalt um die Begriffe Weib und Rokoko kreisen und Farbe und Tonart sehr oft französischem Geiste entnehmen. (Ich denke an den Rhythmus der Physiologie du Mariage von Balzac.) Das mustergiltige Literaturverzeichnis, das mehrere hundert Bände anführt, weist nach meinem Empfinden eine Lücke auf. Dem Verfasser scheint entgangen zu sein, dass Alfred de Vigny eine meisterhafte einaktige Komödie geschrieben hat: Quitte pour la peur. Sie spielt in dieser Zeit und illustriert viel besser als alles andere das, was der Verfasser auf den Seiten 394 und 395 sagt. Der Schluss des Buches führt unerwartet rasch auf den Boden unserer Zeit: französisches Wesen wird gegen deutsches Wesen abgegrenzt: Alle weiblichen Züge kommen dem französischen, alle männlichen Züge dem deutschen Volk zu. Dagegen ist zu sagen, dass ganze Völker sich nicht einseitig auf solche Polaritäten zurückführen lassen: in jedem Volke finden sich männliche und weibliche Züge nebeneinander, wobei ein Teil überwiegen mag. Der Verfasser glaubt, dass die französische Kultur im 18. Jahrhundert «zur Erfüllung aller ihrer Möglichkeiten emporgestiegen und weiterer Vervollkommnung offenbar nicht mehr fähig» ist. Ein anderer Deutscher (Scheffler) sieht nicht so dunkel: «Wie sie sich (die Franzosen) auch geschichtlich verwandeln: immer sind sie, immer finden sie feste Formen, ihre Mission scheint Formgestaltung zu sein. Sie haben für ganz Europa Formen gefunden, Staatsformen und Kulturformen; sie experimentieren mit der Lebensform für ganz Europa.» *Gotthard Jedlicka.*

T R I B Ü N E

AUS J.J.P. OUD: JA UND NEIN; BEKENNTNISSE EINES ARCHITEKTEN

Von der Technik *

Ich beuge das Knie vor dem Wunder der Technik, doch ich glaube nicht, dass ein Dampfer mit dem Parthenon verglichen werden kann.

Ich kann begeistert sein von der fast vollendeten Linienschönheit eines Autos, doch das Flugzeug kommt mir durchaus noch sehr unbeholfen vor.

Ich sehne mich nach einer Wohnung, welche alle Anforderungen meiner Bequemlichkeitsliebe befriedigt, doch ein Haus ist mir mehr als eine Wohn—maschine.

Ich hasse die Eisenbahnbrücken, deren Formen gotischen Kathedralen ähnlich sind, doch die reine «Zweckarchitektur» mancher vielgerühmten Ingenieurbauten kann mir auch gestohlen werden.

Ich möchte den Domturm von Giotto nicht als nachahmungswertes Vorbild für die Architektur der Gegenwart halten, doch ich träume mir den Turm der Zukunft schöner als den Eiffelturm.

Ich verstehe, warum amerikanische Silos als Beispiele zeitgemässer Baukunst gezeigt werden, doch ich frage mich, wo sich im Bau die Kunst versteckt hat.

Ich verkündigte, dass die Künstler sich in den Dienst der Maschine stellen müssten, doch es wurde mir bewusst, dass die Maschine Dienerin der Kunst sein soll.

Ich hege die schönsten Hoffnungen auf die Verfeinerung, welche die maschinelle Produktionsweise der Architektur bringen kann, doch ich fürchte, dass die kritiklose Bewunderung für alles Mechanische zu einem bedauerlichen Rückfall führen wird.

* Aus dem Almanach «Europa», der, von Carl Einstein und Paul Westheim herausgegeben, in diesen Tagen bei Gustav Kiepenheuer in Potsdam erscheint.

Redaktion: Dr. JOSEPH GANTNER, ZÜRICH, Mühlebachstrasse 54, Telephon: Hottingen 68.87, 68.88.
Man wird gebeten, Besuche auf der Redaktion nach Möglichkeit vorher anzumelden.